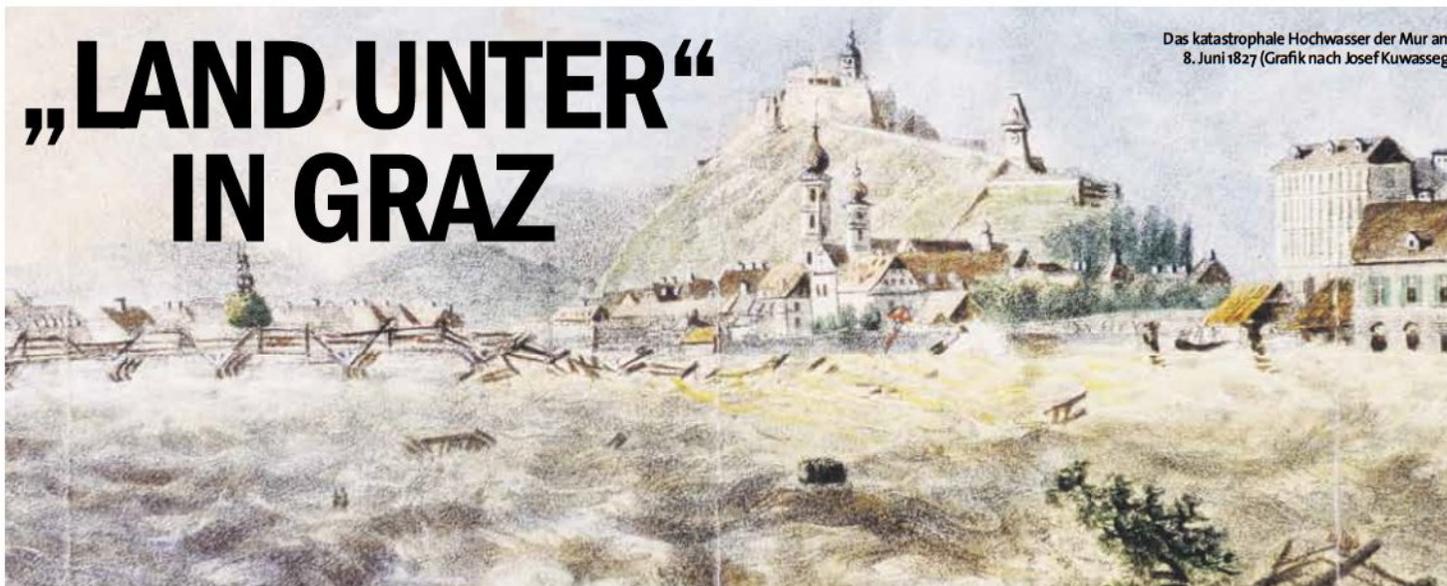


„LAND UNTER“ IN GRAZ



Das katastrophale Hochwasser der Mur am 8. Juni 1827 (Grafik nach Josef Kuwasseg)



Die zerstörte Notbrücke während des Umbaus der Tegetthoffbrücke im Mai 1975



Der Leonhardbach unterspülte 1913 die Gastwirtschaft „Zum Bachwirt“



Die überflutete Schillerstraße am 16.6.1913 mit den Häusern Nr. 35 und 36

Acqua alta, (Pardon: Hochwasser) gibt es hier seit Graz existiert. Kein Vulkan, kein Erdbeben und schon gar nicht ein Tsunami gefährden die Stadt. Aber Feuer und Wasser haben Graz oft hart gesetzt.

Am Nachmittag des Mittwoch, dem 16. Juli 1913, regnete es im Osten von Graz ungewöhnlich stark. Bis zu 670 mm Niederschlag wurden gemessen. Der Leonhardbach (= Stiftingbach plus Ragnitzbach) schwoll extrem an. Durch das mitgeführte Holz und Gerät kam es zu Stauungen und Verkläusungen. Im Bezirk St. Leonhard trat der Bach aus seinem Bett und überschwemmte große Teile der Schillerstraße. Rund um die Herz-Jesu-Kirche stand das Wasser über zwei Meter hoch. Wohnungen und Geschäfte wurden überschwemmt. In Kellerwohnungen der Naglergasse (Haus 40 und 42) ertranken zwei Menschen. Der Magistrat bildete zur Schadensfeststellung zehn (!) Kommissionen. Spenden wurden gesammelt und die Bauordnung wurde geändert. Letzteres allerdings erst nach acht Jahren. Nun glaubt man, hier sicher zu sein. Seit Jahrzehnten gab es kein Hochwasser im Bereich um die Schillerstraße. Die zur

Vorsicht frei gehaltene Baulücke Schillerstraße 27A wurde jüngst geschlossen. Wer in der Raimundgasse ein Stück hinunter- und dann wieder hinauffährt (oder geht), weiß womöglich nicht, dass er das ehemalige Bett des Leonhardbaches durchquert. Als Grazbach fließt dieser nun seit über 100 Jahren unterirdisch in Richtung Augarten und Mur. Nur der Verlauf der nach ihm benannten Gasse zeichnet das früher offene Bachbett nach.

WO SIND DIE VIELEN BÄCHE?

Die im Normalfall nur mäßig Wasser führenden Bäche im Osten von Graz konnten jene jenen Graben um die Altstadt füllen, den wir als wehrhafte Wasserfläche auf alten Stadtansichten bewundern. Viele Gerinne entwässern heutzutage unterirdisch oder in naturfernen Baukonstrukten. Der bescheidene Annabach in Waltendorf verschwand ins städtische Kanalnetz, dann wurde er unterirdisch in den Leonhardbach geleitet. Nur mehr als gelegentlicher Schadensverursacher wird der Annabach von den Waltendorfern wahrgenommen. Bei der 4. Grazer-Bäche-Enquete (2007) wurde festgestellt, dass es gegenwärtig im Stadtgebiet laut Experten 52 Bäche und neun Wildbäche gibt. Nur ein Bruchteil davon ist den meisten Grazern bekannt. Wer (außer Anrainer) kennt schon den



Historisches aus Graz

von
Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Tullbach, den Ankesbach oder den Schweinbergbach? Wenn allerdings ein Starkregen die Wasserführung vervielfacht, dann ändert sich das. Noch unbenannte Zubringer (z. B. „Unbenannter rechter Zubringer des Josefbachs bei km 4.4“ beim Josefweg) könnten die Fantasie von Namensverleihern anregen. 1975, 1996, 1998 und besonders im August 2005 lernten die Betroffenen die Macht sonst harmloser Bäche kennen.

Ein Starkregen in der Gemeinde Thal brachte 1993 dem Thalersee ungewöhnlich starken Zufluss. Der Spiegel des Teichs stieg um 1,80 m. Die damals noch alte Abflussregelung war dem nicht gewachsen. Die nun folgende Flut führte zu größeren Schäden in Gösting.

2009 war offensichtlich für Hochwasser und -schäden ein besonders günstiges Witterungsjahr. Am 29. August überschwemmte der Schöckelbach Teile von Andritz. Zuvor war am 18. Juli Ähnliches

geschehen. Damals gab es 48 Liter Regenwasser pro Quadratmeter. Der Schöck(e)lbach und der Andritzbach entspringen als Karstquellen. So kommt der Niederschlag vom Schöcklgebiet relativ schnell und wenig gefiltert ins Bachbett. Altandritzer sehen in den jüngst mehrfach überschwemmten Peneffgründen auch eine Folge der jüngeren Verbauung. Ähnlich war es auch am Mariatrosterbach. Bis vor wenigen Jahrzehnten gab es nahe dem Bach kaum Bauten. Dann lief der Bach nach Starkregen mehrfach durch die dort errichteten Siedlungen, insbesondere in die Tiefgaragen. Die Teiche in Waltendorf und St. Peter waren auch Rückhaltebecken. Am linken Murrfer wurde der nördliche Mühlgang 1977 aufgelassen. Der südliche Mühlgang im Osten der Stadt verschlammte (so heißt das wirklich) 1916 durch ein Hochwasser. Darauf wurde er aufgelassen, Teile seiner Fläche wurden gerne als Anbaufläche in der Hungerzeit des I. Weltkriegs genutzt. Wie sehr der rechtsseitige Mühlgang aus seinem künstlichen Bett austreten kann, zeigt eine alte Hochwassermarken (80 cm über dem heutigen Niveau) am Haus Schrödingerstraße 30. Einst durchquerte man Nord-Süd den hochwassergefährdeten Lendplatz auf einer Art Damm. Ob mit G (Grottenhof) oder K (Krottendorf), der Hinweis auf die

ehemals dort beheimateten Kröten weist im Süden von Wetzelsdorf auf eine historische Feuchtzone hin.

MUR TRITT AUS DEM UFER

Die „Hauptäterin“ in Sachen Hochwasser war in der Grazer Geschichte die Mur. Andererseits verdankt ihr die Stadt auch viel, etwa das Grazer Feld. Weit vor der „Bemenschung“ des Stadtgebietes gab es als Abfluss der Eiszeiten einen Strom, der die Bahnhofsterrasse und jene bei der Münzgrabenstraße als Ufer hatte. Sand und Schotter (siehe Bezirksname Gries) blieben zurück. In historischer dokumentierter Zeit gab es wiederholt Hochstände des Flusses, die Schaden anrichteten. Allen Wehrbauten zum Trotz kam es immer wieder zu Hochwasser am Lend- und Griesplatz. Hochwassermarken wie jene (90 cm über dem gegenwärtigen Niveau) in der Mariahilferstraße 9 (Hotel Mariahilf) bezeugen dies. Sogar in die (Alt-)Stadt drang mitunter Wasser ein. Die Herrengasse lag vor der Murregulierung Ende des 19. Jh. an ihrem tiefsten Punkt (Kirche) nur knappe fünf Meter über dem Normalpegel des Flusses. In älteren Zeiten war der Normalstand der Mur wesentlich höher. Der Griesplatz beim Haus 3 lag 1873 nur 2,7 m, die Fabrikasse und der Karlauplatz lagen nur knapp über

1 m bei Normalwasser über dem Fluss. Hauskanten in der Lagergasse und in der Laubgasse lagen 1873 bis über 2 m unter dem Pegel der Mur. Die einzige Murrbrücke beschädigte oder gar „entsorgte“ der Fluss mehrfach, so 1342, 1385, 1486, 1537, 1572, 1617, 1681, 1703 und 1787. Besonders das Hochwasser vom 8. Juni 1827 setzte Graz zu. Beide Brücken verschwanden in den Fluten, und am Murplatz (Südtirolerplatz) zerstörte der Fluss einige Häuser. Erst die steinernen Kaimauern im zentralen Stadtbereich, die im Rahmen der Murregulierung gegen Ende des 19. Jh. errichtet wurden, zähmten den Fluss. Nun setzte hier die Tiefenerosion ein, die Mur gefährdete nur mehr im Norden und Süden ihrer Stadtdurchquerung das Ufer. Aber 1938 spritzte das Hochwasser noch auf die innerstädtischen Brücken. Teile der Ersatzbrücke („Floristenbrücke“) während des Neubaus der Tegetthoffbrücke fanden sich eines Morgens im Mai 1975 am Murrfer in Gössendorf wieder.

Entgegen den Prognosen, dass es bei uns immer wärmer und trockener wird, leben wir in einer Zeit langfristig unüberschaubaren Klimawandels. Natur agiert und reagiert. Wasser kann recht nützlich und auch schön sein. Hochwasser brauchen wir trotzdem nicht. ■